

# GRAPHISCHE PRESSE

Nr. 44 37. Jg.

7. Novbr. 1924

ORGAN DES VERBANDES DER LITHOGRAPHEN,  
STEINDRUCKER UND VERWANDTE BERUFE.

**Abonnement.** Die *Graphische Presse* erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementspreis 0,25 Mk. exkl. Zustellung pro Monat. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 3573). Für die Länder des Weltpostvereins 0,50 Mk.

**Redaktion:**

Hans Ronnger, Berlin N 24, Elsenstraße 86-88 III. Redaktions-  
schluß: Montag, Telefon Amt Nordes 4268.  
Verlag: Johannes Haß, Berlin N 24. - Druck und Expedition:  
Conrad Müller, Schwenditz-Leipzig, Auguststraße 8-9.

**Insertion.**

Für die viergespaltene Nonpareilzeile oder deren Raum 0,50 Mk., bei Wiederholung Rabatt. Für Verbandsmitglieder sowie Verbandsanzeigen 0,30 Mk. pro Zeile. Beilagen nach Übereinkunft. - *Zuschriften an die Expedition erbeten.*

## Ich war, ich bin — ich werde sein!

Sie ist nicht tot, sie lebt, die Revolution! Und mögen tagtäglich tausende von reaktionären Kehlen schreien: Es lebe das Vergangene! — Das Rad der Geschichte dreht sich nicht zurück, was war, kehrt niemals wieder, was die Vergangenheit geschluckt, gibt keine Ewigkeit zurück.

Sechs Jahre sind am 9. November vergangen, da 1918 die erschöpfte Kraft des Volkes in einer letzten Anstrengung die Ketten zerriß, die der Militär- und Obrigkeitsstaat um es gelegt hatte. Nicht das erstrebte und gewollte Ergebnis politischen Wirkens war die Novemberrevolution, sondern der Ausdruck der inneren Zersetzung und der Fäulnis, die vier Jahre Krieg mit sich gebracht hatten. Daraus mußten sich notwendigerweise die Unzulänglichkeit der revolutionären Errungenschaften ergeben, zumal die politische Demokratie nicht auf der Wirtschaftsmacht begründet werden konnte. Aber die Wirtschaftsmacht ist das Primäre, das Erste. Ohne sie bleibt jede politische Demokratie Scheindemokratie. Erst dann, wenn sich die „Gesellschaft zur Herrin der sämtlichen Produktionsmittel macht, um sie gesellschaftlich planmäßig zu verwenden, vernichtet sie die bisherige Knechtung der Menschheit unter ihre eigenen Produktionsmittel. Die Gesellschaft kann sich selbstredend nicht befreien, ohne daß jeder einzelne befreit wird. Die alte Produktionsweise muß also von Grund aus umgewälzt werden, und namentlich muß die alte Teilung der Arbeit verschwinden. An ihre Stelle muß eine Organisation der Produktion treten, in der einerseits kein einzelner seinen Anteil an der produktiven Arbeit dieser Naturbedingung der menschlichen Existenz, auf andere abwälzen kann; in der andererseits die produktive Arbeit, statt Mittel der Knechtung, Mittel der Befreiung der Menschen wird, indem sie jedem einzelnen die Gelegenheit bietet, seine sämtlichen Fähigkeiten, körperliche wie geistige, nach allen Richtungen hin auszubilden und zu betätigen, und aus der sie aus einer Last eine Lust wird.“

In der Zeit der Ueberführung der Produktionsmittel aus dem Privatbesitz in den Besitz der Gesellschaft leben wir, obwohl der Schein etwas anderes lehrt. Aber gerade die Tatsache, daß niemand sagen kann, wie die kommende Zeit aussehen wird, sondern nur, daß sie anders aussehen wird als die Jetztzeit, ist dieses nichtwissende Wissen das beste Zeichen dafür, daß wir an einer Wende der Zeiten stehen. Da die Zeit wirklich neu werden will, liegen auch die Elemente der Zukunft unverkennbar tief in der Gegenwart, steht ein nur den Umwandlungen des Lebens vorbehalten Umschlag in Frage, den niemand errechnen kann. Darum fühlen wir auch so stark, daß wir jetzt Geschichte erleben, das heißt, ein Einmaliges, noch nicht Dagewesenes.

Daß wir jetzt wirklich Geschichte erleben und machen, dafür ist die Heftigkeit der augenblicklichen Klassenkämpfe bester Beweis. Und diese Klassenkämpfe erhalten ihre Nahrung aus der sich vollziehenden Aenderung der wirtschaftlichen Struktur. Mögen auch die sich immer mehr in den Vordergrund drängenden Riesenkonzerne mit ihrer wirtschaftlichen und politischen Macht aus Krieg und Inflation besondere

Entfaltungskräfte gesogen haben: ihr Werden liegt nur in der allgemeinen Entwicklungslinie und ihr Wirken ist ausschließlich Revolution. Je stärker sich die Kräfte der wirtschaftlichen Konzentration auswirken, je stärker der Privatbesitz der Produktionsmittel zur Knechtung der Menschheit führt, desto stärker wird der Widerstand werden und desto stärker muß der Wille wachsen, an die Stelle des Seienden Vollkommeneres zu setzen. Dieses Vollkommeneres ist

der Sozialismus! Sozialismus aber ist Revolution. Denn Revolution heißt Umwälzung, heißt ein ganz neues Prinzip an die Stelle des bestehenden Zustandes zu setzen: das aber kann auch im größten Frieden geschehen. Nicht Mistgabel- und Dreschlegelaktik und -praxis ist Revolution, sondern Revolution bedingt die Setzung eines ganz neuen Prinzips an die Stelle des bestehenden Zustandes. Das aber kann im Zustand des größten Friedens geschehen; das aber will der Sozialismus! Deshalb gilt es dem Volke zu sagen, das der Sozialismus nicht bloß die Regelung der Arbeits- und Produktionsverhältnisse, überhaupt der wirtschaftlichen Funktionen des Staats- und Gesellschaftsorganismus vertritt, sondern daß er auf die vollständige Entfaltung des Individuums und der Individualität hinzielt, daß er die Erziehung als eine der Hauptaufgaben des Staates betrachtet und daß er das staatliche und gesellschaftliche Ideal darin erblickt, in jedem Menschen das Ideal des Menschentums zu verwirklichen. Gerade in dieser Vereinigung und Verschmelzung liegt die hohe Bedeutung des Sozialismus.

Die hohe Bedeutung des Sozialismus gilt es ganz besonders jetzt allen von ihrer Hände Arbeit leben müßenden nahe zu bringen. Denn die politisch außergewöhnliche Situation in Deutschland resultiert aus dem Kampfe, den das neue Prinzip mit dem alten ausfechtet. Während die Vertreter der Ansicht des Privatbesitzes der Produktionsmittel glauben, das Rad der Geschichte rückwärts drehen zu können, treten die vorwärtsstrebenden Kräfte der Gesellschaft für Schaffung der Voraussetzungen zur Existenz wahren Menschentums ein. Die Wahlschlacht, die am 7. Dezember geschlagen werden wird und die durch die versuchten Schiebungen der Rückwärtserzwungen wurde, wird darüber entscheiden, ob die Kraft des Parlamentes treibend oder hemmend den Gang der Geschichte beeinflussen soll. Alle diejenigen, die wollen, daß die Gesellschaft zur Herrin der sämtlichen Produktionsmittel wird, um sie gesellschaftlich planmäßig zu verwenden, alle diejenigen die wollen, daß die alte Produktionsweise von Grund aus umgewälzt wird und namentlich die alte Teilung der Arbeit verschwindet, alle diejenigen die wollen, daß jedem einzelnen die Gelegenheit geboten wird,

seine sämtlichen Fähigkeiten, körperliche wie geistige, nach allen Richtungen hin auszubilden und zu betätigen, stellen sich an die Seite derjenigen, die den Sozialismus wollen und im Sozialismus die Verwirklichung des idealen Menschentums sehen. Der Sozialismus setzt ein ganz neues Prinzip an die Stelle des bestehenden Zustandes, deshalb ist er Revolution. Und weil dieses neue Prinzip, das heißt durch die Seelen aller Bedrückten und Gebückten zieht, nicht sterben wird und nicht sterben kann, steht über der Pforte der geschichtlichen Entwicklung geschrieben das Prophetenwort der Revolution: Ich war, ich bin — ich werde sein!

### Die Revolution

Von Ernst Preetzang

*Glaubt ihr sie schon überwunden,  
Der zitternd ihr euch gebeugt?  
Zählt ihr schon die letzten Stunden  
Einer Zeit, die Zukunft zeugt?  
Angstvoll hemmt ihr das Gestalten  
Jener Kraft, die aufwärts drängt,  
Daß sich ewig in die alten  
Fesseln alles Leben zwingt.*

*Überall auf dunklen Pfaden  
Wandelt eure krumme List,  
Unsre Welt so zu beladen,  
Daß sie unbeweglich ist.  
An verheißungsvollen Trieben  
Nagt des Hasses wilder Zahn,  
Wo sich Völker freudig lieben,  
Geifert grinsend euer Wahn.*

*Narren, seid ihr denn die Erde?  
Tauben Ohren, Augen blind,  
Hört und seht das große Werde,  
Das heiß durch die Seelen rinnt!  
Was in den Novembertagen  
Stürmisch brach durch Damm und Wehr,  
Ward gehemmt, doch nicht erschlagen,  
Und es stirbt, es stirbt nicht mehr!*

*Singend gleicht es dem Chorale,  
Der das Herz zum Glauben weckt,  
Morgen wird es zum Finale,  
Das die Fäuste drohend reckt.  
Eurer Lügen dünner Plunder,  
Euer Haß und eure List,  
Sie ermorden nicht das Wunder,  
Das in uns lebendig ist.*

## Beschlüsse des Internationalen Kongresses für Sozialpolitik.

Auf dem vom 2. bis 6. Oktober in Prag abgehaltenen Internationalen Kongress für Sozialpolitik, dem auch zahlreiche Arbeitervertreter der verschiedenen Länder beiwohnten, wurden folgende wichtige Resolutionen angenommen:

### Achtstundentag.

„In Erwägung, daß der Achtstundentag den Gesundheitszustand der Arbeitnehmer gehoben, ihr Familienleben günstig beeinflusst, ihnen größere Möglichkeiten zu allgemeiner und beruflicher Ausbildung gewährt, das Gefühl ihres Eigenwertes verstärkt und ihnen so als Bürger und Produzenten erhöhte Bedeutung verliehen hat,

in Erwägung, daß nachweislich der Achtstundentag, weit entfernt, die Produktion automatisch zu vermindern, sie sogar zu steigern geeignet ist, besonders dort, wo sie mit einer methodischen Arbeitsorganisation und einer Vervollkommnung der Arbeitsmittel Hand in Hand geht,

in Erwägung, daß der soziale Wert des Achtstundentages ein so überwiegendes ist, daß die Schwierigkeiten politischer, wirtschaftlicher oder finanzieller Natur es nicht zu rechtfertigen vermöchten, in einzelnen Ländern Maßregeln zu ergreifen, welche die Gefahr mit sich brächten, daß die allgemeine Anwendung des Achtstundentages aufgegeben und so soziale Kämpfe verursacht würden,

fordert der Kongress, in der Ueberzeugung, daß die Aufrechterhaltung des Achtstundentages in allen Ländern am besten durch eine internationale vertragliche Bindung der Regierungen gewährleistet wird, die sofortige und vorbehaltlose Ratifikation des Washingtoner Uebereinkommens durch alle Staaten, die Mitglieder der Internationalen Arbeitsorganisation sind.

Er fordert ferner die Einführung einer entsprechenden Gesetzgebung in den übrigen Staaten.

Der Kongress empfiehlt, die Vorteile des Achtstundentages durch internationale Uebereinkünfte mit den nötigen Anpassungen auf alle Arbeiter zu erstrecken, nachdem Erhebungen über die besten Mittel zur Verwirklichung einer solchen Erweiterung ihres Geltungsbereiches aufgestellt worden sind.

Ebenso verlangt er, daß durch ein internationales Abkommen die Höchstzahl der Ueberstunden, der wöchentliche Ruhetag und die Urlaube für die Arbeiterschaft geregelt werden.“

### Die Betriebsräte.

„Eine wichtige Tatsache beherrscht das moderne soziale Leben. Die Arbeiter werden sich immer mehr des Wertes der manuellen und geistigen Arbeit im Wirtschaftsleben bewußt. Aus diesem Grunde ist es wichtig, daß von den Gewerkschaften schon seit langer Zeit und erfolgreich verfochtene Recht auf Vertretung aller Interessen der Arbeiterschaft gesetzlich zu sichern und zu schützen und in der Organisation des Friedens zu berücksichtigen.

Es ist notwendig, allen arbeitenden Menschen in allen Zweigen des Wirtschaftslebens, d. h. in Produktion, Handel, Verkehr und Landwirtschaft, auf Organisation und Verwaltung der Wirtschaft Einfluß einzuräumen. Wenn nur Arbeit die Wirtschaft retten kann, so bedarf die Wirtschaft arbeitsfreudiger, an ihrer Tätigkeit der Produktion und an ihrem Berufe interessierte Arbeitskräfte.

Von diesen Erwägungen ausgehend, begrüßt der Kongress mit Freude und Genugtuung die in mehreren Ländern Europas eingeführte und nunmehr schon bewährte Betriebsräteverfassung. Hand in Hand mit der Gewerkschaftsbewegung vermögen die Betriebsräte den arbeitenden Menschen ihre sozialen Rechte zu sichern und dem Wirtschaftsleben eine neue schöpferische Kraft dienstbar zu machen.

Der Internationale Kongress für Sozialpolitik steht auf dem Standpunkt, daß es zweckmäßig sei, die Arbeiter sowohl im Rahmen ihres Berufes als auch ihres Landes zur Mitarbeit an der methodischen Betriebsführung im Interesse einer Hebung der Produktion heranzuziehen. Er verlangt daher, daß in den Unternehmungen auf gesetzliche Wege und unter Anpassung an die besonderen Verhältnisse der einzelnen Länder Vertretungen der Arbeiter und Angestellten geschaffen werden, mit der Aufgabe, im Einvernehmen mit den Gewerkschaften über die Ausführung der Arbeitsverträge zu wachen und an der Ausarbeitung und Einhaltung der Fabrikordnung in allen Fragen mitzuwirken, die sich insbesondere auf die Festsetzung der Ruhepausen, der Urlaube und der Feiertage, auf die Einhaltung der Mindestlöhne, die in den Tarifverträgen festgelegt sind, auf die Methoden der Lohnzahlung, auf Maßnahmen der Hygiene, der Unfallverhütung und Berufserkrankung, auf die technische Einrichtung und Verbesserung der Betriebe und auf die industrielle und technische Erziehung beziehen.

Der Kongress ist der Auffassung, daß neben der Schaffung dieser Einrichtung auch eine Zusammenarbeit der Gewerkschaften und Organisationen der Unternehmer in wichtigen Fragen der Sozial- und Wirtschaftspolitik gefördert werden sollte. Für diesen Zweck könnte die Schaffung von eigenen Körperschaften unter Berücksichti-

gung der Betriebsräte vorgesehen werden, deren Aufbau, Zusammensetzung und Wirkungskreis sich nach den besonderen Verhältnissen der einzelnen Länder richten müßte.“

### Die Arbeitslosenfürsorge.

„Der Internationale Kongress für Sozialpolitik betont die Notwendigkeit, mit Hilfe der Regierungen im Sinne des Ergebnisses der Konferenzen der Internationalen Arbeitsorganisation die verschiedenen Maßnahmen weiter auszugestalten, die bis jetzt durch die öffentlichen Arbeitsnachweise und Berufsberatungsstellen durch Versicherungseinrichtungen und durch eine zweckmäßigere Verteilung der öffentlichen Arbeiten unter Bedachtnahme auf den Kreislauf des Wirtschaftslebens zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ergriffen worden sind.

Der Kongress ersucht die Anhänger des sozialen Fortschrittes in allen Ländern, die Verhütung von Arbeitslosigkeitskrisen durch allgemeine wirtschaftliche Maßnahmen, sowie insbesondere dadurch anzustreben, daß von den Regierungen die Befolgung einer Politik zur Stabilisierung des allgemeinen Preisniveaus nach den Beschlüssen der Internationalen Konferenz in Genäva im Interesse des wirtschaftlichen Wiederaufbaues Europas gefordert wird.

Der Kongress stellt den Antrag, daß sich die Regierungen alle Maßnahmen in den einzelnen Staaten und alle internationalen Vereinbarungen zu eigen machen, die geeignet sind, die Wanderungsbewegung unter Berücksichtigung der Lage des Arbeitsmarktes zu erleichtern.“

## Republik und Gewerkschaftskampf.

Wieder ist der Wahlkampf neu entbrannt. Da ist es für jeden Arbeitnehmer das Natürliche, dort einzustehen, wo ihm die Gewähr für die Vertretung seiner sozialen Interessen gegeben ist. Doch kann ein freier Gewerkschafter auch nur der Partei seine Stimme geben, bei der der republikanische Gedanke zugleich mit aller Entschiedenheit gewahrt wird.

Denn es bestehen enge geistige Fäden zwischen Republik und Gewerkschaftskampf. Wer seinen Wirtschaftskampf allerdings aus dem engen Gesichtswinkel des Tages sieht und in ihm als letztes Ziel nur einen Brocken mehr für seinen Magen erblickt, der kann von diesen großartigen Zusammenhängen zwischen Republik und Gewerkschaftskampf nichts verspüren. Dem ist das Brot des Tages Selbstzweck. Der sieht darüber hinaus nichts Größeres, Höheres.

Gewiß soll der freigewerkschaftliche Kampf auch das wirtschaftliche Recht des Tages wahren. Gewiß soll er zunächst einmal kämpfen um ein möglichst weites wirtschaftliches Lebensrecht. Doch nicht nur um des wirtschaftlichen Rechtes willen. Der freigewerkschaftliche Lohnkampf ist zugleich der Kampf um den Menschen. Er will dem einzelnen sein wirtschaftliches Recht geben, damit er Mensch sei. Die gewerkschaftliche Organisation will als die Wahrerin des wirtschaftlichen Rechts des einzelnen zugleich sein der Hort der Menschenwürde. Und darum ist der Gewerkschaftskampf nicht nur ein Kampf für den Lohn, sondern zugleich ein Kampf gegen den Kapitalismus, damit in einer von wirtschaftlicher Gebundenheit freien Ordnung einmal wahres Menschentum möglich ist.

Eben deshalb muß jeder freie Gewerkschafter auch entschiedener Republikaner sein. Denn Republik allein heißt Persönlichkeit. Republik bedeutet für jeden Charakter und Verantwortung und persönlichen Stolz. In der Republik ruht das Geschick des Ganzen auf jedem einzelnen. Sie ist das geordnete Zusammenleben selbstbewußter, selbstbestimmender, freier, ganzer Menschen. Und je mehr jeder einzelne durch die gewerkschaftliche Befreiung von Mammonsketten in seiner Menschenwürde wächst, um so mehr bekommt die Republik das Gepräge von Kraft und Innerlichkeit und Eigenart.

Darum die Harmonie von Gewerkschaftskampf und Republik! Nur diese Harmonie erzieht zur innerlichen Freiheit und zum freien Menschentum. Sie bildet die sittliche Kraft und die sittliche Würde. Die Republik ist der politische Rahmen, in dem der geistige Sinn des gewerkschaftlichen Kampfes zur freien Entfaltung gelangt. Nur auf republikanischem Boden kann aus dem gewerkschaftlichen Kampfe heraus einmal werden die neue, große, innerliche Kultur des Menschengeschlechts.

## Der erste Tag der Tarifverhandlungen.

Entsprechend den gepflegten Vereinbarungen der Vertragsparteien begannen die Verhandlungen zum Zwecke des eventuellen Neuabschlusses eines Tarifes für Deutschlands Chemigraphen, Kupfer-, Tief- und Lichtdrucker am 3. November in Jena. Wie üblich gingen den Tarifverhandlungen Sonderbesprechungen der Vertragsparteien voraus. Die Gehilfenvertreter trafen sich deshalb schon am Sonntag in Jena und nahmen

zu allen wichtigen Fragen eingehend Stellung. So einmütig die Stellungnahme der Gehilfenvertreter in taktischer Beziehung auch war, ergaben sich über die notwendigen Maßnahmen zur Hebung des Gewerbes doch verschiedene Ansichten. War auch über die Frage der Zwangsorganisation und der Mitwirkung bei der Preisbildung im Prinzip volle Uebereinstimmung, so war doch die Ansicht verschieden darüber, ob augenblicklich trotz der Notwendigkeit des Gewerbes für solche Vereinbarungen bei den Unternehmern ein entsprechendes Verständnis zu finden sein wird. In der Aussprache der Parteien hat sich ja dann auch gezeigt, daß die Unternehmer solchen Maßnahmen noch nicht das nötige Verständnis entgegenbringen, obwohl doch nicht verkannt werden kann, daß ähnliches getan werden muß, soll das Gewerbe nicht ganz unter den Schlitzen kommen. Wenn einer der Großunternehmer sich zu dem Ausspruch verleitete, daß eine Mitwirkung der Gehilfen bei der Preisbildung nur über seine Leiche ginge, so ist das sicher die Ansicht der Großunternehmer, die jede Mitwirkung der Arbeiterschaft in wirtschaftlichen Fragen ablehnen, nicht aber die Erkenntnis der Notwendigkeit gewerblicher Maßnahmen.

Am 3. November, morgens 9 Uhr traten dann die Parteien zu ihren Beratungen zusammen. Die Verhandlungen wurden eingeleitet durch eine Generaldebatte, in der beide Parteien ihre grundsätzliche Stellung zum Tarif darlegten. Dieser Aussprache voraus ging eine Ehrung des verstorbenen Herrn Geheimrat Büxenstein, der sich auch um den Chemigraphentarif unzweifelhaft Verdienste erworben hat.

Aus der Generalaussprache war deutlich zu entnehmen, daß die bisherigen Tarifkontrahenten auch weiterhin tariflich gebunden sein möchten. Die Gehilfenvertreter betonten dabei besonders, daß die von der Gehilfenorganisation ausgesprochene Kündigung des Tarifes nicht der Absicht entspringt, in Zukunft ohne Tarif zu arbeiten. Die Kündigung des Tarifes entspringt lediglich dem Zwange, Tarifpositionen zu beseitigen, die von ihr schlechterdings nicht mehr getragen werden können. Daß solche Positionen in den Tarif hinein gekommen sind — und zwar besonders bei den Tarifberatungen im vorigen Jahre durch das RAM. — weiß jeder Kollege. Wie das gekommen ist, ist ebenfalls zur Genüge bekannt. Daß die Unternehmer im vergangenen Jahre die durch die Inflation herbeigeführte Schwächung der Gewerkschaften ausnutzten und glaubten, die Gewerkschaften seien für absehbare Zeit als Vertreter der Arbeiterinteressen ausgeschaltet, ist ebenfalls allbekannt. Da die Entwicklung anders ging, vor allen Dingen die Gehilfenorganisation wieder eine andere Stellung einnehmen konnte, mußte in der Generalaussprache den Unternehmervertretern aufs Brot gestrichen werden, was die Unternehmer durch ihre Machtpolitik angerichtet haben. Wenn die Rede des Gehilfenvertreters in der Generaldebatte von einer ziemlichen Schärfe war, die angeblich die Unternehmer außerordentlich überrascht hat, so war das eben die Rückwirkung der Unternehmerrückhaltung im vergangenen Jahre, die keinen Zweifel darüber ließ, daß die Unternehmer eben Konjunkturpolitiker sind.

Nach Beendigung der Generalaussprache, auf die wir bei endgültiger Berichterstattung nochmals zurückkommen werden, begann die Beratung der gestellten Anträge und zwar in erster Lesung. Da bis zum Redaktionsschluss nur ein Teil der Anträge in erster Lesung beraten war, soll die Berichterstattung über die Anträge in nächster Nummer der „Graphischen Presse“ insgesamt erfolgen, um den Ueberblick nicht zu erschweren. Zusammengefaßt kann aber gesagt werden, daß eine Verständigung der Tarifparteien doch möglich erscheint und die Gehilfenvertreter den Kollegen einen Tarif zur Beurteilung unterbreiten können, dem die Zustimmung zu geben den Kollegen möglich sein wird.

## Lohn und Leistung.

Die letzte Zeit hat das Bestreben unserer Unternehmer ganz offensichtlich gemacht, die Löhne zu schematisieren. Daß das Schema darauf abgestellt ist, die Löhne herabzudrücken, zumindest aber das Steigen der Löhne zu verhindern, ist für jeden glaubwürdig der weiß, daß das Zahlen von entsprechenden Löhnen für vollbrachte Leistungen für unsere Unternehmer das Unangenehmste ist, was es auf der Welt überhaupt gibt. Setzen sich unsere Unternehmer mit ihrem Streben, die Arbeitslöhne über eine gewisse Höhe nicht hinauskommen zu lassen, dadurch glattweg über die tarifliche Bestimmung hinweg, den Lohn nach Maßgabe der Leistungsfähigkeit und Dauer der Beschäftigung des einzelnen zu bemessen, so setzen sie sich auch damit einfach darüber hinweg, daß in letzter Zeit die Löhne an Kaufkraft wesentlich verloren haben.

Kein objektiv denkender Mensch wird bestreiten können, daß in letzter Zeit eine ganz wesentliche Steigerung der Lebenshaltungskosten zu verzeichnen ist. Daß die amtliche Indexziffer diese Steigerung der Lebenshaltungskosten nicht einwandfrei ausweist, hatte jeder Gelegenheit, an

seinen eigenen Haushaltungskosten nachzuweisen. Es wird deshalb höchste Zeit, daß einmal nachgeprüft wird, wo der Mangel liegt, der sich an den amtlichen Indexziffern ganz zweifellos zeigt. Mag es auch im Staatsinteresse liegen, daß eine möglichst geringe Steigerung der Lebenshaltungskosten in Deutschland ausgewiesen wird, im allgemeinen Volksinteresse liegt es ohne Zweifel nicht. Diejenigen Arbeiter aber, deren Lohn auf der Basis der Leistung beruht, haben ein ganz besonderes Interesse an der unbeeinflussten Ausweisung der Lebenshaltungskosten, weil von diesen aus eine Wertung der Leistungen erst möglich ist.

Wenn es unsere Unternehmer auch bestreiten mögen, daß erst von der Basis der Lebenshaltungskosten aus eine Beurteilung und Bezahlung von Leistungen möglich ist, so müssen wir doch daran festhalten. Denn anders würde der Leistungslohn in Zeiten ansteigender Teuerung aus einem produktionsfördernden Antrieb zu einem produktionshemmenden Faktor. Denn mit dem Sinken der Kaufkraft des Geldes muß auch der Wert sinken, der im Leistungslohn steckt. Die natürliche Folge davon muß sein, daß ja für gegebene Leistung nicht mehr die entsprechende Gegenleistung geboten wird, daß die Leistung sich der Gegenleistung anpaßt. Mögen dann auch die Unternehmer über passive Resistenz zern: Die Inflation und besonders das Verhalten der Unternehmer während dieser Zeit, hat den Arbeiter eingetauscht, daß man an Sachwerten messen muß, was an Gegenleistung für gegebene Leistungen geboten wird.

Wenn der aus dieser Darlegung sich ergebenden Forderung, daß die Löhne der Kollegen infolge der eingetretenen Teuerung erhöht werden müssen, gerade weil es sich um Leistungslohne handelt, der Unternehmereinwand entgegengesetzt werden sollte, daß zur Zeit die deutsche Wirtschaft schwere Zeiten durchmacht, die nicht gestatten, weitere Lasten auf sich zu nehmen, so erwidere man dem, daß die Arbeiterschaft diese Zeiten weder gewollt noch heraufbeschworen habe. Auch der Einwand, daß alle Maßnahmen der Regierung in letzter Zeit das Ziel des Preisabbaues hatten, ändert nichts daran, daß die Preise gestiegen sind und damit der Reallohn gesunken ist. Wenn die sogenannten Wirtschaftskreise verhindern wollen, daß die Arbeiter die Forderung erhöhter Löhne stellen und mit allen Mitteln durchzusetzen suchen, dann mögen sie unter Einsatz aller Kraft dafür sorgen, daß die Preise heruntergehen. Können sie die Kraft nicht aufbringen die Preise zu senken, dann wird alles Reden ihnen nichts nützen, die Arbeiter von Lohnforderungen abzuhalten. Auch unsere Kollegen müssen durch Lohnforderungen die Teuerung auszugleichen suchen, gerade weil sie dem Leistungslohn das Wort reden. Denn für ihre Leistungen können sie eine entsprechende Gegenleistung fordern. Lohn und Leistung steht bei ihnen in unmittelbarem Zusammenhang. Mißt der Unternehmer nur die Leistung daran, welchen Wert sie für ihn hat, so mißt der Arbeiter den Lohn nur daran, welche Kaufkraft er hat. Nicht die Lohnzahl ist für ihn maßgebend als Gegenleistung für gegebene Leistungen, sondern die Masse der lebensnotwendigen Güter, die er für seinen Lohn erstehen kann. Sinkt die Kaufkraft seines Lohnes, muß er entweder für entsprechende Aufwertung sorgen oder die Gegenleistung danach abmessen. Ein Drittes gibt es nicht!

**„Zum Streit um die Offsetmaschine.“**

Unter dieser Schlagzeile nimmt der „Korrespondent“ in seiner Nr. 91 vom 29. Oktober 1924 ebenfalls zum Streit um die Besetzung und Bedienung von Offsetmaschinen Stellung. Nach seinem Geständnis hat er mit tiefem Bedauern in den letzten Wochen Kenntnis davon genommen, in welch angeleglich hahnbüchener, für ein Gewerkschaftsblatt geradezu beschämender Weise wir unsere Leser, und davon insbesondere die Steindrucker in der „Offsetfrage“ gegen die Buchdrucker aufgehetzt haben sollen. Nur um nicht Oel ins Feuer zu gießen, und weil angeblich der Verbandstag der Buchdrucker wie der Internationale Buchdruckerkongreß in Beurteilung der „Offsetfrage“ von sehr vorhöflichen und gesunden gewerkschaftlichen Geist getragen gewesen sein sollen, hat der „Korrespondent“ bisher davon Abstand genommen, unsere „traurigen“ Angriffe zurückzuweisen und den „Porzellanladenkoller“ mancher Brüder vom Stein etwas zu dämpfen.

Daß der „Korrespondent“ sich mit in den Kreis derjenigen stellt, die uns Verhetzung unserer Kollegen vorwerfen, wird ihm nicht gerade die Sympathien der „Brüder vom Stein“ eintragen. Solche Argumente sind zudem noch sehr wohlfeil, wie der „Korrespondent“ aus der „Zeitschrift“ jederzeit feststellen kann, die ihm den gleichen Vorwurf ununterbrochen macht. Da der „Korrespondent“ sich sicher über diese Vorwürfe durch die ihm auferlegte Vertretung der Interessen der Buchdrucker helfen erheben fühlt, nehmen wir ein gleiches für uns in Anspruch, obwohl wir uns klar darüber sind, mit diesem Ein-

wand keine Gnade vor den Augen des „Korrespondent“ zu finden.

Obwohl der „Korrespondent“ mehr denn zwei Spalten opfert, im Streite um die Offsetmaschine die Forderungen der Buchdrucker zu verfechten, geht er, wie die Katze um den heißen Brei, um den Kern der Sache herum. Wenn es sich lediglich darum handelt und die Forderungen der Buchdrucker sich darauf beschränken, bei der Neuaufstellung von Offsetmaschinen in Buchdruckereien zum Zwecke der Herstellung bisheriger Buchdruckerarbeiten im Offsetdruck auch Buchdrucker zur Bedienung solcher Maschinen zuzulassen, es sich also um Unterbringung durch Aufstellung solcher Maschinen arbeitslos gewordener Buchdrucker handelt, wäre eine Verständigung mit uns sicherlich sehr leicht und schnell möglich. Denn wir fühlen uns im Gegensatz zu den Buchdruckern zuerst als Arbeiter und erst dann als Steindrucker, was allein schon beweist, daß wir nicht mit einem Fall Wechsel erblich belastet sind. Diese Auffassung wird auch gestützt durch die Bestimmungen des Tarifvertrages für das Deutsche Lithographie- und Steindruckgewerbe, die dazu abgegebenen Protokollerklärungen, die bei Mangel an Arbeitskräften die Zulassung von Ueberläufern vorsehen, wobei *Berufs-fremde aus graphischen Gewerben* den Vorzug haben sollen.

Aber die Zulassung der Buchdrucker zum Flachdruck ist es gerade, die ihnen so mißfällt. Die Buchdrucker legen durchaus keinen Wert darauf, bei Verdrängung von ihren Arbeitsplätzen durch Ausdehnung des Flachdruckes in diesem Unterkunft zu finden, sondern sie erheben Anspruch darauf, eine besondere Maschine des Flachdruckes besetzen und bedienen zu können. Um wenigstens den Anschein der Berechtigung dieser Forderung zu erwecken, haben sie die Mär von dem Gemeinschaftsgebiet des Offsetdruckes erfunden, die ihnen nicht nur das Recht zur Besetzung und Bedienung dieser Maschine, sondern auch das Recht zur Zerstörung unseres Organisationsgebietes geben soll. Daß dieser Mär noch das Gerede hinzugefügt wird, daß ein Buchdrucker wohl den Steindruck in kurzer Zeit erlernen könne, ein Steindrucker aber niemals den Buchdruck, kennzeichnet lediglich nur die Ueberhebung, die auf dieser Seite ganz deplaziert leider nur zu oft anzutreffen ist.

Und von diesem Tun behauptet man auch noch schlankweg, daß es vom gewerkschaftlichen Geiste getragen sei. Wenn die Buchdrucker den gewerkschaftlichen Geist so in sich hätten, wie sie von ihm zu reden verstehen, dann würden für ihr Handeln ganz ohne weiteres die Richtlinien des ADGB maßgebend sein. Gerade deshalb, weil sie die Richtlinien des ADGB für sich nicht als bindend anerkennen, und die Richtlinien über Besetzung und Bedienung von Offsetmaschinen nach dem Internationalen Buchdruckerkongreß eine undiskutierbare Grundlage und demnach keinen Boden zur Verständigung bieten, muß es schon dabei bleiben, daß die Flachdrucker darüber befinden, was in ihrem Organisationsgebiet Geltung hat. Um den Kern des Streites, den die Gegenseite immer wieder versucht zu verschieben, in den Vordergrund zu rücken, sei erneut hervorgehoben, daß die Flachdrucker nicht den geringsten Einwand dagegen erheben, daß bei Mangel an Arbeitskräften beschäftigungslosen Buchdruckern der Zutritt zum Berufe offen stehen soll. Gegen was sich die Flachdrucker wenden, ist die Forderung der Buchdrucker auf Besetzung und Bedienung einer bestimmten Maschine des Flachdruckes. Daß die zum Flachdruck hinübergewechselten Buchdrucker als gewerkschaftlich organisierte Arbeiter sich dem Verbands der Lithographen und Steindrucker, der für den Flachdruck zuständigen gewerkschaftlichen Organisation, anzuschließen haben, sei der Vollständigkeit halber nur mit erwähnt, ist für die Buchdrucker aber anscheinend auch noch eine Frage. Für uns sind diese Dinge freilich keine Frage, wie es uns auch keine Frage ist, wie die Ausführungen des Kollegen Höhne, die im „Korrespondent“-Artikel einen so breiten Raum einnehmen, zu werten sind. Wir übergehen diese Ausführungen des „Korrespondent“ mit Absicht, weil wir anders Ausführung n machen müßten, die bei leichter Verdrehung nur den Unternehmern Material bieten würden, die berechtigten Forderungen der Arbeiter mit Erfolg abzuweisen.

Wenn der „Korrespondent“ den Erbosten nimmt, weil wir die unberechtigten und entgegen-gewerkschaftlichen Forderungen der Buchdrucker zurückgewiesen haben, und auf uns loshaut, erweckt er lediglich den Eindruck, daß er wieder vom „Porzellanladenkoller“ befallen ist. Denn schon als die „Offsetfrage“ anfang eine Rolle zu spielen, hauste der „Korrespondent“ wie das bekannte Vieh im bekannten Laden. Schon damals hielten wir eine Verständigung zwischen Steindruckern und Buchdruckern für die Frage beste Lösung und die Vereinbarung der Richtlinien war das Werk der erstrebten Verständigung. Wir stehen auch heute noch auf dem Boden der Verständigung, obwohl die Haltung der Buchdrucker den Abschluß der Richtlinien fast bedauern läßt. Aber die Richtlinien haben die Zustimmung unseres Nürnberger Verbandstages gefunden, weshalb sie

für uns bindend sind, bis ein anderer Verbandstag unseres Verbandes ein anderes beschließt. Wollen die Buchdrucker die auch vom „Korrespondent“ in den Vordergrund gestellte friedliche Verständigung, dann müssen sie sich schon damit abfinden, daß die Richtlinien über Besetzung und Bedienung von Offsetmaschinen einschließlich der loyalen Handhabung der Uebertrittsbedingungen bis zu unserem nächsten Verbandstag Geltung haben. Können die Buchdrucker sich mit dieser Regelung nicht einverstanden erklären, dann müssen eben die Richtlinien des ADGB in Geltung treten, die unserer Meinung nach in den Wünschen der Buchdrucker gleich gar nicht gerecht werden. Zur Verständigung in angemessener Weise bereit, werden die Flachdrucker auch den Kampf zu führen wissen, wenn mit Hilfe Laupener Methoden Uebereifrige glauben sollten, eine ihnen günstigere „Verständigung“ herbeiführen zu müssen.

**Die Arbeiterbanken werden die Privatbanken in die Enge treiben.**

Einem aufschlußreichen Aufsatz in der amerikanischen Zeitschrift „The Nation“ (24. September) zufolge belaufen sich die Kapitalsanlagen der von den Gewerkschaften unterstützten Arbeiterbanken in Amerika bereits auf 130 Millionen Dollar. Ihren Statuten gemäß dürfen diese Banken höchstens 10 Prozent an die Aktionäre verteilen, der eventuelle Mehrgewinn wird aber den Kunden der Bank, die ihre Kapitalien dort anlegen, vergütet. Die Privatbanken verteilen aber viel größere Dividenden. Im Jahre 1917 gab es 55 Privatbanken, die mehr als 50 Prozent Dividenden nach dem Aktienkapital verteilten. Im Jahre 1923 war die von 8238 nationalen Banken verteilte durchschnittliche Dividende 13 1/2 Prozent. Demzufolge stehen auch diese Aktienwerte im Kurs sehr hoch, durchschnittlich zweimal so hoch als ihr Nominalwert. Würden die Privatbanken ebenso wie die Arbeiterbanken nur 10 Prozent in Dividenden verteilen, so müßten sie den Einlegern jährlich nicht weniger als 125 Millionen Dollar zurückvergüten. Die Einleger werden deshalb die Arbeiterbanken bevorzugen und es zeigt sich auch bereits bei der Bank der Lokomotivführer, daß dort nur 14 Prozent der Einleger Lokomotivführer waren, während die übrigen, Rechtsanwälte, Lehrer, Beamte, Angestellte und Kaufleute wegen der Vorteile für die Einleger ihre Sparkapitalien in die Arbeiterbank trugen. Das Publikum muß, meint „The Nation“, zwischen den beiden Grundsätzen wählen: hohe Dividenden für die Aktionäre oder Beteiligung der Einleger am Gewinn. Wird es sich zugunsten des letzteren entscheiden, so müssen auch die Privatbanken zwangsläufig dem Beispiel der Arbeiterbanken folgen.

**„Der Bücherkreis“.**

Eine vom arbeitenden Deutschland seit langem angestrebte Einrichtung ist hoffnungreiche Wirklichkeit geworden: „Der Bücherkreis“ hat sich gebildet:

Was ist „Der Bücherkreis“?

Er ist eine Gelegenheit des billigen Bezuges von Büchern, deren Inhalt den besonderen Wünschen der werktätigen Bevölkerung der Republik entspricht. Das Verlangen, außer der politisch informierenden Literatur, deren Buchpreise dem Säckel der Minderbemittelten angepaßt sind, auch Werke der schönen Literatur sowie Werke wissenschaftlichen und kulturgeschichtlichen Inhalts zu gleich billigen Preisen der Arbeiterschaft an die Hand zu geben, war oft geäußert worden. Weite Kreise wollen außer der politischen auch eine zureichende Information über die Ergebnisse der neuen wissenschaftlichen Forschungen haben, sie wollen ferner in lebendigen Darstellungen das Kulturleben vergangener Epochen vermittelt haben, sie wollen schließlich mit dem dichterischen Schaffen der ernsthaften Autoren unserer Zeit in Fühlung sein, sofern dies Schaffen ihrem Denken und Fühlen entspricht. „Der Bücherkreis“ stellt die sichere materielle Grundlage für das in dieser Richtung sich bewegende Bildungsbestreben dar: für den billigen Beitrag von 1.— Mk. pro Monat werden den Teilnehmern — zunächst — vier Bücher des gekennzeichneten Inhalts geliefert. Auch rein äußerlich werden die zur Ausgabe kommenden Werke allen Anforderungen des Geschmacks genügen.

Ist „Der Bücherkreis“ so zunächst eine Organisation des billigen Bücherbezuges, so ist er darüber hinaus eine Einrichtung von besonderer kultureller Bedeutung insofern, als er einen Gedanken verwirklicht, der gleichfalls oft, zuletzt auf der Leipziger Kulturwoche, entwickelt worden ist. Er stellt eine Art kultureller Arbeitsgemeinschaft zwischen der Arbeiterschaft und dem für sie tätigen Kreis der Wissenschaftler und Dichter dar: die Mitglieder des Bücherkreises sollen ihre Wünsche hinsichtlich des speziellen Stoffinhaltes der Bücher äußern, sie sollen in einer besonderen Rubrik der Monatsschrift „Der Bücherkreis“ ihre

Gedanken über die ausgegebenen Werke zum Ausdruck bringen, sie sollen Anregung geben, sie sollen Debatten in Fluß bringen, sie sollen eine fruchtbringende Wechselwirkung zwischen Autor-schaft und Leserschaft herstellen. Das demokratische Prinzip der Zeit wird im „Bücherkreis“ auf ein Gebiet übertragen, auf dem es bisher nicht in Erscheinung getreten ist.

Dem literarischen Beirat des „Bücherkreises“ gehören an: Martin Andersen Nexø, Hans Baluschek, Arno Holz, Paul Kampffmeyer, Karl Henckell (München).

Die Ausgabe des ersten Werkes erfolgt im Dezember dieses Jahres.

Eine Reihe von Zahlstellen des „Bücherkreises“ ist bereits in allen Teilen Deutschlands eingerichtet worden. Wo noch keine Zahlstelle geschaffen ist, wird dringend empfohlen, eine solche ins Leben zu rufen. Die Hauptgeschäftsstelle „Der Bücherkreis“, Berlin SW 68, Lindenstr. 3, ist angewiesen, beratend und durch Belieferung mit dem nötigen Werbematerial helfend zur Seite zu stehen. An die genannte Hauptgeschäftsstelle können auch Beitrittserklärungen einzelner eingereicht werden.

„Der Bücherkreis“ ist ein Ausdruck des Kulturwillens des werktätigen Volkes.

Es ist nötig, seinen Ausbau zu fördern!

## Feuilleton.

Zum 6. November 1924.

Wohl manches Jahr ist schon bereits entschunden ins Meer der Ewigkeit, nach ewigem Gesetz, Seitdem der Senefelder hat erfunden Die edle Kunst, durch die vereint wir jetzt; Drum sei dem Meister auch aus Dankbarkeit, Ein Lorbeerkrantz mit frohem Herz geweiht.

Obschon ihm nicht vergönnt, die Früchte zu genießen, Dess' Samen er gestreut mit rastlos edlem Fleiß, So hat er doch in jeder Lebenslag' bewiesen, Daß alles Ungemach nicht schwächte seinen Geist. Nach der Vollkomm'heit hohem Ziel hat er gestrebt, Bis ihn der Tod vom Dasein hat erlöst.

Durch Schlachten nicht und nicht durch sinnlos [Morden, Womit so mancher Feldherr sich erwarb schon [Ruhm und Ehr; Nein! Edler, höherer Natur sind seine Orden, Die er errang im Kampfe hoch und hehr. Welch großen Nutzen er durch seine Kunst gebracht, Hat längst schon anerkannt die ganze Wissenschaft.

So wollen wir dem edlen Senefelder Ein Denkmal setzen wie er's hat verdient, Doch nicht von Stein und Erz sowie auf Schlachtfelder, Wie das zum Hohne großen Männern oft geschieht; Nein! Unser ganzes Herz und unsere Tätigkeit, Dies sei der Platz, dem Denkmal hoch geweiht.

### Eine neue Schiller-Ausgabe.

Dem Volke, insbesondere aber der Arbeiterschaft die klassische Literatur erschwinglich nahe zu bringen, ist stets ein Unternehmen, das der Unterstützung aller Einsichtigen in der Arbeiterschaft sicher sein kann. Die Volksbühnen-Verlags- und Betriebs-G. m. b. H. hat sich diese Aufgabe, eine Reihe von Klassikerausgaben zu einem von Arbeitern zu erschwingenden Preise herauszubringen, gestellt. Es will mit seinen neuen Klassikerausgaben eine Brücke zwischen Volk und Dichtung schlagen und dadurch die Bestrebungen, die die Volksbühnen-Vereine tragen, fördern. Daß das vom Verband der deutschen Volksbühnen-Vereine begründete und getragene Unternehmen keinerlei Gewinnabsichten verfolgt, genügt zu erwähnen.

In Ausführung der gestellten Aufgabe bringt der junge Verlag als erstes eine neue, vierbändige Schillerausgabe heraus, die von Studienrat E. Marquard, Dozent an der Berliner Hochschule, eingeleitet ist. Diese neue Schillerausgabe zeichnet sich dadurch aus, daß sie glücklich alles vereinigt, was von Schiller heute lebendig ist, aber fortläßt, was nur philosophischer Ballast wäre. Der auf das sorgfältigste geprüfte Stoff ist auf das gediegene auf die vier Bände verteilt, von denen jeder 500 bis 600 Seiten stark, auf holzfreies Papier gedruckt und in einem künstlerisch gehaltenen Ganzleinen-Einband gebunden ist.

Um diese neue Schillerausgabe, die jedem Kollegen zur Anschaffung nur bestens empfohlen werden kann, auch jedem Arbeiter erschwinglich

zu machen, ist der Buchhandelspreis auf 4,20 Mk. pro Band festgesetzt worden. Unmittelbar vom Verlag oder durch eine Volksbühnen-Organisation bezogen wird aber ein Vorzugspreis von 3,— Mk. gewährt. Für die Gewerkschaftsmitglieder liefert zu den gleichen Bedingungen die Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Berlin S 14, Inselstr. 6. Außerdem ist ein neuartiges Teilzahlungssystem eingeführt: Jeder Interessent kann vom Verlag unentgeltlich eine „Buchkarte“ übernehmen, um auf dieser in beliebigen Zwischenräumen „Buchmarken“ zu kleben, die zum Preise von je 1,— Mk. in allen Orten in zahlreichen Verkaufsstellen, die vom Verlag namhaft gemacht werden, erhältlich sind. Jedem mal wenn ein Abschnitt der Buchkarte mit drei Marken beklebt ist, kann er dem Verlag übersandt werden, der daraufhin sofort portofrei den gewünschten Klassikerband zusendet. Dieses Teilzahlungssystem wird zusammen mit der hervorragenden Ausstattung den Klassikerbänden des Volksbühnenverlages eine rasche Verbreitung sichern

### Vom Büchertisch.

**Tätigkeit und Bestrebungen des Internationalen Gewerkschaftsbundes in Amsterdam in den Jahren 1922 bis 1924.** Kommissionsverlag der Verlagsanstalt des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes in Berlin, 392 Seiten, 4 G.-Mk.

Das soeben erschienene Buch enthält zunächst den Tätigkeitsbericht des Internationalen Gewerkschaftsbundes über die Jahre 1922 bis 1924, mit ausführlicher dokumentarischer Darstellung der Verhandlungen über die „Einheitsfront“ zwischen Amsterdam und Moskau und der Versuche der internationalen Gewerkschaftsbewegung, den wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas herbeizuführen; ferner die offiziellen Berichte über die Internationale Gewerkschaftliche Arbeiterinnenkonferenz, die Konferenz des Vorstandes des Internationalen Gewerkschaftsbundes mit den Internationalen Berufsekretariaten, den Dritten Ordentlichen Internationalen Gewerkschaftskongress, alle drei in der Zeit vom 31. Mai bis 6. Juni 1924 in Wien abgehalten. Die auf dem Gewerkschaftskongress erstellten schriftlichen Referate über Organisatorische Beziehungen zwischen dem I. G. B. und den Berufsekretariaten von J. Oudegeest; Die Internationale Sozialgesetzgebung von J. Oudegeest; Die Stellung des I. G. B. in der Internationalen Arbeiterbewegung von Th. Leipart; Die Arbeiteraktion gegen Krieg und Militarismus von L. Jounaux; Der Achtstundentag von C. Mertens sind vollständig abgedruckt, ebenso die neuen Satzungen des Internationalen Gewerkschaftsbundes, das Aktionsprogramm und die vom Kongress angenommenen Resolutionen.

Dem Buche sind ebenfalls eine Anzahl Photographien beigelegt. Das Papier ist ausnahmssweise gut. Das Buch, das wie kein zweites über die internationale Gewerkschaftsbewegung unterrichtet, ist für alle Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen, für Bibliotheken, Volkswirtschaftler usw. von großer Bedeutung. Der wirklich billige Preis von 4 Goldmark erlaubt jedem Interessenten die Anschaffung.

Zum sofortigen Eintritt ein tüchtiger, durchaus selbständiger, erfahrener **Offset-Maschinenmeister** gesucht. Mandruck A.-G., München, Theresienstraße 75.

**Erstklassige Farb- und Schwarzätzer sowie Kopierer**  
in gutbezahlte Dauerstellung gesucht. Eilofferten erbeten an **E. Steinmetz & Co., Hannover,** Lange Laube 5-6

**Erster Lithograph**  
durchaus tüchtig in **Gravur und Feder**, für Schrift und Zeichnung, auch etwas Chromo (zur Herstellung hochfeiner Wein- usw. Etiketten nach Entwürfen erstklassiger Künstler), sicher in Kalkulation und im Abstimmen der Farben, in gutbezahlte, dauernde Stellung gesucht. Nun erste Kräfte wollen sich melden **Graphische Kunstanstalt J. Rheinberger, Bad Dürkheim, Rheinpfalz.**

Durch den Nachweis suchen wir **zwei tüchtige Messingstecher** Schulze & Bremer, Lüneburg.

Tüchtiger und erfahrener **STEINDRUCK-MASCHINENMEISTER** für moderne Packungen, zu baldigen Eintritt in gutbezahlte Dauerstellung gesucht. **Heinr. Rud. Schiüter A.-G., Bruchsal i. Baden.**

**Zinkblech-Rotary.**  
Maschinenmeister für Notendruck, auf der Zinkdruck-Rotary eingearbeitet, wird für dauernde Stellung gesucht von der **Universitätsdruckerei H. Stürtz A.-G., Würzburg,** Abteilung Notendruck.

**3 tüchtige Stecher** sucht durch den Arbeitsnachweis **Wilh. Lampe, Druckwalzen- und Formenfabrik, Hildesheim.**

**I. Offset-Maschinenmeister** mit dem Leipziger Maschinen vertraut, für bessere Arbeiten, Merkantil und Bunt, in dauernde Stellung gesucht. Ausführliche Angaben mit Ansprüchen erbeten an **Hermann Rabitz, Kunstanstalt Selligen, Rhld.**

**Einen Holzstecher** stellt ein durch den Arbeitsnachweis, für dauernde Beschäftigung **Wilhelm Lampe, Hildesheim, Druckwalzen u. Formenfabr.**

Suche **I. Reprodukt.-Photograph.** welcher auch Auto ätzt, sowie tüchtigen **Auto ätzer** in angenehme, gutbezahlte Stellung **F. Endress, Augsburg E 210.**

**Holzstecher** für sofort und in dauernde Beschäftigung gesucht. Logis vorhanden. **Gebr. Pelzing, Hohenlimburg i. Westf.**

**Tüchtiger Steindruck-Maschinenmeister** per sofort gesucht **Fritz Schulz Jun. A.-G., Leipzig-Kitzsch., Limburgerstraße 30.**

**Tüchtige Notenstecher** werden sofort eingestellt **Oscar Brandstetter, Leipzig.**

In unserem Hause ist der Posten des **I. Photographen** sofort neu zu besetzen. Herren, denen an einer Dauerstellung mit höchster Bezahlung gelegen ist, und welche die Photographie-Mechanik nach den neuesten Anschauungen voll beherrschen, bitten wir um ausführliche Offerte. **J. G. Nuch & Co., G. m. b. H., Braunsehweig, Helmstedter Str. 32.**

Wir suchen zum sofortigen Eintritt: **Ia Autoätzer Ia Strichätzer** erstklassige **Maschinen-Retuscheure** tücht. **Photograph.** der im Kopieren auf Metall und Stein firm ist Gebl. Angebote mit Lohnansprüchen an **Borgstädt & Busch, Graphische Kunstanstalten, Bielefeld, Ritterstraße 17.**

**Tücht. Autoätzer** sucht zum baldigen Eintritt **Ludwig Grünewald, Elberfeld.**

**Original-„KUMV-Fräser“** anerkannt das beste Werkzeug für die Klischee-Fabrikation, zeichnen sich aus durch Härte, Haltbarkeit und großes Schneiden. — In allen Größen. **Paul Berndt, Präzisionswerkzeug-Fabrik Berlin S 59, Kolbener Damm 22 (Moritzplatz 16611).** Lieferant fast aller großen Firmen und der Reichsdruckerei.

**Fachliteratur!** **Der Steindrucker an der Schnellpresse.** Preis 1,50 Mk. inkl. Porto. **Verlag Conrad Müller, Schkeuditz.**